

Senioren fühlen sich ausgebremst

Sicherheit In der Ostschweiz müssen immer mehr ältere Autofahrer ihr «Billett» abgeben. Seniorenvertreter bezeichnen die verschärften Kontrollen als Schikane. Verkehrsmediziner hingegen stellen die geplante Erhöhung des Kontrollalters in Frage.

Michael Genova

michael.genova@ostschweiz-am-sonntag.ch

Schon bald haben Senioren freie Fahrt, bis sie 75 sind. Dies hat das Parlament kürzlich entschieden. Bislang müssen Autofahrerinnen und Autofahrer ab 70 alle zwei Jahre zum Gesundheitscheck. Nun zeigt eine aktuelle Statistik des Bundesamts für Strassen: Seit 2015 stieg die Zahl der Ausweisentzüge bei den 70- bis 74-Jährigen schweizweit um 50 Prozent.

Ist es angesichts dieser Entwicklung überhaupt sinnvoll, das Kontrollalter für den Fahreignungstest auf 75 Jahre heraufzusetzen? «Die Verkehrsmediziner der Schweiz stehen der Erhöhung kritisch gegenüber», sagt Patrick Scheiwiler, Hausarzt und Vizepräsident der Ärztesellschaft des Kantons St. Gallen. Die Zahlen würden eher für die Beibehaltung der jetzigen Regelung sprechen.

Senioren kritisieren verschärfte Kontrollen

Laut Scheiwiler hängt der Anstieg der Ausweisentzüge direkt mit den gestiegenen Anforderungen, der Dokumentationspflicht und der Ausbildung der Ärzte zusammen. Zusätzlich seien auch einige Vorschriften überarbeitet und – beispielsweise bei Diabetes-Erkrankungen – verschärft worden. «Durch die Ausweisentzüge sind sicher weniger kritische Autofahrer unterwegs», sagt Scheiwiler. Ob sich dies auch in der Unfallstatistik auswirken werde, müsse sich noch zeigen.

Ganz anderer Ansicht ist René Künzli, Präsident der Terz-Stiftung mit Sitz in Berlingen, die sich für Belange älterer Menschen einsetzt. «Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, dass gezielt ältere Motorfahrzeuglenkende aus dem Verkehr gezogen werden sollen.» Die Kriterien zur Überprüfung der Fahrtüchtigkeit seien in einzelnen Kantonen unangemessen verschärft worden.

Im Zuge des demografischen Wandels sei es nachvollziehbar, dass der Anteil der über 65-Jähri-



Verkehrsmediziner kritisieren, dass Senioren künftig mit 75 statt mit 70 Jahren zum obligatorischen Gesundheitscheck antraben müssen.

Bild: Getty

gen weiter zunimmt, sagt Künzli. «Damit ist jedoch keineswegs die Zunahme der Ausweisentzüge um 50 Prozent zu erklären.» Es gebe genügend wissenschaftliche Studien, die belegten, dass das Schweizer Verfahren zur Überprüfung der Fahrtauglichkeit nichts bringe. «Es ist skandalös, dass die Verkehrsmediziner über all die Jahre die Wirksamkeit ihrer Methode nie wissenschaftlich evaluiert haben.»

Die Heraufsetzung des Kontrollalters sei deshalb ein überfälliger Entscheid und könne nur ein erster Schritt sein, sagt Künzli.

«Die Ersetzung der jetzigen Methode der Kontrolluntersuchung muss der nächste Schritt sein.» Befragungen der Terz-Stiftung hätten gezeigt, dass die Lebensqualität massgeblich von der eigenen Mobilität abhängt. «Es ist unsinnig und kurzsichtig, Verkehrsteilnehmende zur Immobilität zu verurteilen, wenn sie noch in der Lage sind, selbst zu chauffieren», so Künzli.

Im Kanton St. Gallen ist die Zahl der Ausweisentzüge bei den 70- bis 74-Jährigen weniger stark gestiegen. 2015 mussten 105 Autofahrer in dieser Alterskate-

gorie das «Billett» abgeben, 2017 waren es 148. Dies entspricht einer Zunahme um rund 40 Prozent und liegt unter dem Schweizer Durchschnitt. Dies zeige, dass die St. Galler Ärzteschaft schon vor den Verschärfungen ihre Aufgaben in Bezug auf die Verkehrssicherheit ernst genommen hat, sagt Scheiwiler.

Freiwilliger Verzicht könnte seltener werden

In den kleineren Kantonen ist die Entwicklung wegen der tieferen Fallzahlen weniger deutlich. In Appenzell Ausserrhodens stieg die

Zahl der Ausweisentzüge bei den 70- bis 74-Jährigen zwischen 2015 und 2017 von drei auf fünf, in Appenzell Innerrhodens sank sie sogar von vier auf drei. Und im Thurgau stieg die Zahl der Fälle von 49 auf 52.

Doch die vergleichsweise tiefe Zunahme täuscht. «Aus unserer Erfahrung verzichten viele Personen freiwillig auf den Ausweis und werden deshalb von der Statistik nicht erfasst», sagt Ernst Fröhlich, Leiter Prävention beim Thurgauer Strassenverkehrsamt. So geben viele Senioren ihren Fahrausweis zum Beispiel schon

nach Eingang des Aufgebots für den Arztbesuch ab – noch bevor das Strassenverkehrsamt eine Verfügung erlassen muss.

Hausarzt Patrick Scheiwiler geht davon aus, dass mit der Heraufsetzung des Kontrollalters künftig deutlich weniger Senioren freiwillig auf den Ausweis verzichten werden. «Da sich die Verschlechterung der Fahrfähigkeit schleichend entwickelt, gewöhnen sich viele Senioren an die Einschränkungen und nehmen sie deshalb nicht wirklich als Bedrohung im Strassenverkehr wahr.»

Lü

Daneben ist das Open Air Kleinkunst

Ruedi Angehrn tritt per sofort als Präsident der CVP Innerrhodens zurück. Der «Sinkflug der Partei» hat ihm die Freude am Amt vermiest. Die Übernahme anderer Präsidentschaften schliesst Angehrn deswegen nicht aus. In Frage kämen etwa Vereine, die Heissluftballons steigen lassen.

Zur regionalen Sportanlage Kellen bei Tübach gehört eine Beiz – und die hat einen Beizer. Weil die Besucherzahlen nicht berauschend und die Einnahmen entsprechend bescheiden sind, möchte der FC Rorschach-Goldach die Beiz künftig selber führen. Was angeboten wird, wenn die Zuschauer schon von den Würsten auf dem Platz genug haben, ist nicht bekannt.

Die Fifa prüft die Möglichkeit, auch Trainer mit einer gelben

Karte zu verwarnen. Eine zweite Gelbe im selben Spiel bedeutet, dass der Trainer eine Viertelstunde selber pfeifen muss.

Grönlandwale sind die grossen Musiker unter den Meeresbewohnern: In den Wintermonaten singen sie vor der grönländischen Küste rund um die Uhr, improvisieren und entwickeln dabei immer neue Melodien. Mit Blick auf die letzten Klassierungen der Schweiz am Concours Eurovision wird jetzt geprüft, ob sich Grönlandwale auch im kalten Fälnsee halten liessen.

Rorschacherberg hat den Kampf gegen Elterntaxis aufgegeben. Väter und Mütter, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen, sollten künftig einen Bus-Wendekreisel

als Haltestelle benützen dürfen. Die Bürgerversammlung hat das Projekt versenkt. Nicht betroffen ist die für alle Haushalte vorgesehene Videoschaltung ins

Romanshorn liegt angeblich am Bodensee.

Schulzimmer. Damit Mami sofort eingreifen kann, wenn dem Nachwuchs eine zu schwierige Frage gestellt wird.

Allen Gerüchten zum Trotz: Ex-Raiffeisenchef Pierin Vincenz sitzt weiter in Untersuchungshaft. Weil es sich grad anbietet, wird jetzt abgeklärt, ob er auch an den Problemen mit der neuen Hypotheken-Software mitverdient.

Beni Imhasly ist aus dem Bündnerland ins Toggenburg gezogen. Unter anderem aus sprachlichen Gründen. Man dürfe dort zwar am Stammtisch sitzen, sagt er. Aber es werde nur romanisch gesprochen. Eines wird der neue Wirt auf der Meiersalp ob Libingen bald erfahren: Alle reden nur Toggenburgisch.

Sie könnten zwar Deutsch – aber sie wollen nicht.

Romanshorn liegt angeblich am Bodensee. Aber vom geplanten Stadtplatz oder von der Bahnhofstrasse aus sieht man ihn nicht. Der Bahnhof steht im Weg. Darum soll der geschützte Bau teilweise abgebrochen oder gleich als Ganzes versetzt werden. Damit die Romanshorer endlich realisieren, dass sie tatsächlich am Wasser wohnen.

Anfang August finden die ersten Rorschacher Strandfestwochen statt. Organisator Dario Aemisegger rechnet mit bis zu 10 000 Besuchern – pro Tag. So in zwei, drei Jahren dürfte dann das Open Air St. Gallen in der Kellerbühne stattfinden.

Unterwasserarchäologen haben bei Grabungen im Greifensee einen Schuh gefunden. Er ist trotz seines Alters von rund 5000 Jahren in erstaunlich gutem Zustand. Mikroskopische Untersuchungen haben gezeigt, dass im geflochtenen Bast dunkle Tierhaare stecken. Weitere Abklärungen sollen nun zeigen, ob damit bereits in der Jungsteinzeit schwarze Schafe aus dem Land gekickt wurden.



Silvan Luechinger
silvan.luechinger@tagblatt.ch